

MEDIENKONFERENZ VOM 26.5.2009

Ein Gutschein, der vielen viel bringt

Peter Sigerist, Zentralsekretär Ressort Berufsbildung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

SGB und KV Schweiz verlangen für alle, die einen beruflichen Erstabschluss erreicht haben, einen Ausbildungsgutschein über 5000 Franken. Während fünf Jahren soll dieser in einer vom Bund oder den Kantonen anerkannten Institution der höheren Berufsbildung einlösbar sein. Dafür wurden oder werden in den nächsten Tagen in mehreren ausgewählten Kantonen entsprechende Motionen eingereicht, erfolgt doch die Finanzierung des öffentlichen Anteils an der höheren Berufsbildung zu achtzig Prozent durch die Kantone. Dieser Anteil der öffentlichen Hand an den Ausbildungskosten ist allerdings der tiefste von allen Bildungsausgaben mit nur 0,5 Prozent oder rund 140 Mio. Eine Erhöhung dieses Anteils durch direkte Unterstützung der Studierenden ist deshalb vordringlich.

2006 schlossen rund 27'000 Personen ihre Ausbildung in der Höheren Berufsbildung ab, davon sind 22'500 eidgenössisch reglementiert (zum Vergleich: 12'000 Fachhochschul- und 18'000 universitäre Abschlüsse).¹ Diese enorme Bildungsanstrengung von so vielen Studierenden ist allerdings in der Öffentlichkeit im Vergleich zu den Hochschulen kaum bekannt. Auch bei der OECD fand dieses tertiäre Bildungsgefäss bisher kaum Anerkennung. In der Wirtschaft hingegen findet diese Ausbildung eine insgesamt nach wie vor gute Aufnahme.

Der SGB beteiligt sich deshalb intensiv an den endlich angelaufenen Bemühungen, international und national die Höhere Berufsbildung besser zu positionieren, sie mittels vertiefter Forschung besser zu erfassen und – gegenüber den anderen tertiären Angeboten – mittels eines geschärften Profils besser zu positionieren. Der SGB legt dabei aber den Fokus auf die Stärkung der Studierenden der Höheren Berufsbildung. Er will diese mittels eines Ausbildungsgutscheins rasch unterstützen.

- Die Studierenden sind beim Eintritt in die Höhere Berufsbildung durchschnittlich 30 Jahre alt. Der Zeitraum seit dem letzten Bildungsabschluss ist damit relativ gross und deutlich grösser als in den anderen tertiären Bildungsgängen. Es braucht deshalb Anreize, um das Eintrittsalter zu senken.
- Die Studierenden der Höheren Berufsbildung haben zu 75 Prozent einen beruflichen Erstabschluss (Eidg. Fähigkeitszeugnis, EFZ). Das EFZ ist damit der Königsweg zur Höheren Berufsbildung, und er soll weiter gestärkt werden.

- Die Studierenden leisten während der Ausbildung sowohl finanziell, aber vor allem auch zeitlich eine grosse Investition, die oft zu einer zu starken Mehrfachbelastung zwischen den Bereichen Ausbildung, Arbeit und Familie führt.² Die deutlich tiefere Beteiligungsquote der Frauen (14%) im Vergleich zu jenen der Männer (30%) unterstreicht dies. Ein finanzieller Anreiz von 5000 Franken für alle kann hier insbesondere für die Erhöhung der Frauenquote eine wichtige Rolle spielen.
- Die Hälfte der Vollzeitstudierenden stuft ihre finanzielle Lage als schlecht oder sehr schlecht ein (Studie BASS). Der Zugang zu Stipendien ist einer kleinen Minderheit vorbehalten (3,3 Prozent aller AbsolventInnen einer Höheren Berufsbildung). Vollzeitstudierende haben hier mit 10 Prozent einen Vorteil gegenüber den Teilzeitstudierenden mit nur 1 Prozent. Die Steuerabzugsmöglichkeiten sind kantonale unterschiedlich geregelt und fallen relativ gering aus. Die Unterstützung durch die Arbeitgeber erfolgt sehr unterschiedlich und hängt im Wesentlichen von der Betriebsgrösse ab. Ein Ausbildungsgutschein schafft bei derart unterschiedlichen Bedingungen eine gleiche Ausgangslage für alle und einen gewissen sozialen als auch Gender-Ausgleich.

Die Wirkung dieser Ausbildungsgutscheine soll während der Umsetzungsphase in den Pilot-Kantonen wissenschaftlich begleitet werden. Bei Erfolg sollen sie danach schweizweit eingesetzt werden.

¹Bericht der Arbeitsgruppe Masterplan zur interkantonalen Finanzierung der höheren Berufsbildung.

²Finanzflüsse in der höheren Berufsbildung – Eine Analyse aus der Sicht der Studierenden. Büro BASS. Januar 2009.



MEDIENKONFERENZ VOM 26.5.2009

Wer die Studierenden der höheren Berufsbildung mehr stützt, sorgt auch für mehr sozialen Ausgleich

Paul Rechsteiner, SGB-Präsident

1. Die Höhere Berufsbildung ist mehr zu stützen, weil sie dem grössten Teil der jungen Berufsleute offen steht. Sie ist vor allem für jene Jugendliche gedacht, die zuvor eine Lehre (ohne Berufsmatura) gemacht haben. Es ist sehr wichtig, dass auch den „normalen“ LehrabsolventInnen eine institutionalisierte Form der höheren Berufsqualifizierung offen steht. Die höhere Berufsbildung stellt für diese – und damit für die grosse Mehrheit der Berufstätigen, die vor allem vom Praktischen herkommen, den wichtigsten Beitrag zur beruflichen Weiterqualifizierung dar. Sie erzeugt so auch einen sozialen Ausgleich. Ihre Stärkung ist deshalb auch gesellschaftlich eine höchst sinnvolle Investition.
2. Die Höhere Berufsbildung (HB) wird breit genutzt: 30 % aller Männer und 14% aller Frauen in Erwerbstätigkeit erreichen heute einen entsprechenden Abschluss. Dieses Verhältnis zeigt bereits die Notwendigkeit einer speziellen Förderung der Frauen an. Dennoch erleidet die Höhere Berufsbildung zurzeit einen gewissen, wenn auch noch nicht ausgeprägten Imageverlust gegenüber der Fachhochschulbildung. Zwei Gründe sind dafür verantwortlich. Einerseits engagiert sich der Staat nur mit rund 140 Mio. Franken (Stand 2006) an den Kosten dieser Bildung. Das entspricht lediglich einem Anteil von 0,5 %! Zum zweiten sind die Abschlusszeugnisse der HB im Unterschied zu jenen auf Fachhochschulebene international kaum bekannt und können daher im Ausland nur schwierig validiert werden.
3. Diese Staatsferne spüren auch die AbsolventInnen der HB: Universitäts- und Fachhochschul-StudentInnen werden via Stipendien viel grosszügiger unterstützt. Sie haben in der Regel auch die tieferen Studiengebühren zu bezahlen. Es ist deshalb nahe liegend, dass der Staat in der HB seinen Anteil substanziell erhöht, um rund 120 Mio¹. Diese bescheidenen Mittel sollen die Studierenden, die viel an Zeit und Geld für diese Ausbildung investieren müssen, direkt anreizen und unterstützen.
4. Die Höhere Berufsbildung mit ihrem Zugang über das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ) hat auch neben den Fachhochschulen eine Zukunft: die komplexere Arbeitswelt verlangt eine entsprechende Bildung. Kommt dazu, dass in der Schweiz Staat und Sozialpartner gemeinsam ein klares Ziel gesetzt haben: Bis 2015 sollen 95 Prozent der Volksschulabgängerinnen einen Sek-II-Abschluss erreichen. Die Zahl der Absolventen einer „normalen“ Berufslehre wird so nochmals deutlich wachsen. Damit aber

¹ Der Betrag geht von der Annahme aus, dass rund 40 % der rund 60'000 LehrabgängerInnen alljährlich den Bildungsgutschein nutzen würden.

möglichst viele LehrabgängerInnen eine Höhere Berufsbildung absolvieren, ist deren Attraktivität zu verbessern – für den SGB vor allem via den Bildungsgutschein.

5. Der Bildungsgutschein für LehrabsolventInnen ist auch eine Antwort auf die Krise und die dadurch bedingte täglich steigende Jugendarbeitslosigkeit – vor allem der LehrabgängerInnen. Zwar werden in der Tendenz eher die jungen Berufsleute ab zwei oder drei Jahren Berufspraxis, also mit 23 und mehr Jahren, den Schein einlösen. Durch deren Umstieg in die Bildung werden jedoch Stellen frei, was den LehrabgängerInnen den Zugang zur ersten Berufsstelle erleichtern wird.

* * * * *

Medienkonferenz KV Schweiz und SGB vom 26. Mai 2009

Lebenslanges Lernen: Früh übt sich, was ein Meister werden will!

Mario Fehr, Nationalrat, Präsident KV Schweiz

Die qualitativ hochstehende Berufsbildung ist ein Schlüsselfaktor für den wirtschaftlichen Erfolg der Schweiz. Praxisorientierung, die Effizienz und Wirtschaftsnähe unseres Berufsbildungssystems werden allseits gelobt. Berufs- und Höhere Fachprüfungen („Meisterprüfung“) sowie Höhere Fachschulen haben eine langjährige Tradition und sind ein tragender Pfeiler der Schweizer Wirtschaft.

SGB und KV Schweiz haben darum ihre Kräfte gebündelt: Wir fordern in zahlreichen Kantonen gemeinsam die Einführung von Bildungsgutscheinen für alle erfolgreichen Absolvent/innen einer beruflichen Grundbildung mit eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder einer vergleichbaren Ausbildung auf Sekundarstufe II (Fachmittelschulen u.ä.). Diese Ausbildungsgutscheine mit einem Wert von CHF 5'000 sollen während fünf Jahren nach Abschluss der Sekundarstufe II bei einer von Bund oder Kanton anerkannten Institution der höheren Berufsbildung eingelöst werden können.

Es ist eine zentrale bildungspolitische Herausforderung, die Höhere Berufsbildung weiterzuentwickeln und als Erfolgsmodell zu erhalten. Wir haben ein grosses Interesse daran, dass sich die Menschen in unserem Land ständig weiterbilden. Nur so haben sie auf dem Arbeitsmarkt auf Dauer gute Perspektiven. Nur so stärken wir die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz. Der Bedarf an hoch qualifizierten Arbeitskräften steigt aufgrund der technologischen Entwicklung und der Tertiarisierung der Wirtschaft weiter. Tertiärausbildungen haben in den letzten 10 bis 15 Jahren stark zugelegt: Bei den heute 30-34-Jährigen liegt sie mit einer Quote von 45% am höchsten.

Mit gegen 23 Prozent tragen die 20-29-Jährigen gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil von knapp 15 Prozent heute pro Kopf am meisten zu den Weiterbil-

dungsausgaben in der Schweiz bei. Das zeigt: Bei den jüngsten Berufsleuten sind Weiterbildungsbewusstsein und Weiterbildungsbereitschaft am stärksten ausgeprägt. So weit, so gut? Mitnichten: Der KV Schweiz sorgt sich um den Erhalt dieses wirtschaftlichen Plus. Erfahrungen zeigen, dass die Unternehmen in Krisenzeiten vor allem bei der Unterstützung längerer Weiterbildungen Zurückhaltung üben, denn dann sinkt die Bereitschaft, langfristige personelle Verpflichtungen einzugehen. Das spürt insbesondere die Höhere Berufsbildung.

Auch zeigen viele Weiterbildungswillige in der Krise eine Tendenz zur Allgemeinbildung, also Fachhochschule statt mehrjährige berufsbegleitende Weiterbildung. Das hat nicht zuletzt mit der rückläufigen Unterstützung seitens der Unternehmen zu tun, ist aber auch ein Zeichen der Verunsicherung: Man will sich alle Optionen offen halten.

Diese Reaktion ist zwar verständlich, aber falsch. Gerade in der Krise sollten die Erwerbstätigen darum bemüht sein, ihre Arbeitsmarktfähigkeit zu stärken, was mit einer möglichst berufsnahen Aus- oder Weiterbildung besser gewährleistet wird. Philipp Gonon, Berufsbildungsexperte an der Universität Zürich, lässt sich im KV-Newsletter wie folgt zitieren: «Die öffentliche Hand sollte sich zumindest in Krisenzeiten stärker finanziell in der Berufsbildung engagieren.» Es ist enorm wichtig, gerade jetzt gezielt und längerfristig in den Wissensstandort Schweiz zu investieren. Wenn der Staat in Zeiten, wo die Unternehmen ihre Weiterbildungsbudgets reduzieren, nicht einspringt, unterbleiben solche Weiterbildungen genau zu jenem Zeitpunkt, wo sie eigentlich am wichtigsten wären.

Dass es richtig ist, mit der Förderung der Höheren Berufsbildung gerade bei den jüngsten Berufsleuten anzusetzen, zeigt die Altersstruktur der Absolvent/innen: Bei Abschluss sind diese im Median bereits 31 Jahre alt. Nur eine Minderheit sucht den raschen Anschluss an den letzten Abschluss. Gemäss einer Studie des Büros BASS liegt der Median bei Aufnahme der Ausbildung z.B. bei den HF Wirtschaft bei 27 Jahren, noch höher sogar bei den Berufsprüfungen Wirtschaft bzw. Technik mit 31 Jahren. Zwischen Lehrabschluss und Aufnahme einer weiterführenden Bildung in der HBB verstreichen also rund 10 Jahre!

Junge Berufsleute, Sie wissen es, werden in der Krise überproportional häufig arbeitslos. Unsere Lehrabgänger/innen-Umfragen zeigen überdies, dass der Aufschwung bei der Jugend mit deutlicher Verzögerung ankommt. Gerade für jüngere Berufsleute bedeuten qualifizierte Abschlüsse der Höheren Berufsbildung einen wertvollen Leistungs- und Erfahrungsausweis auf dem Arbeitsmarkt. Gleichzeitig werden den Unternehmen über diesen Weg hoch qualifizierte Praktiker/innen zur Verfügung gestellt, die sie im nächsten Aufschwung brauchen. Unsere Forderung nach Bildungsgutscheinen richtet den Blick also mindestens so stark in die Zukunft wie auf die aktuelle Wirtschaftskrise.

Bildungsgutscheine für die Zielgruppe Lehrabgänger/innen begegnen auch den ungleich langen Spiessen zwischen dem dualen, praxisnahen Bildungsweg und den weitgehend staatlich finanzierten Fachhochschulen. Das ist auch nötig: In der Höheren Berufsbildung wird der Grundstein für die zentrale Stütze unserer Volkswirtschaft gelegt: den beruflichen Mittelstand, für dessen Nachwuchs mit diesem Schritt die finanziellen Zutrittshürden zur Weiterqualifikation gesenkt werden können. Auch dass dies über nachfrageorientierte Finanzierungsinstrumente angepackt wird, weist in die Zukunft. Prof. Michèle Rosenheck wir Ihnen diesen Aspekt nun im Detail erläutern.

Medienkonferenz KV Schweiz und SGB vom 26. Mai 2009

Nachfrageorientierte Finanzierung: Bildungsgutscheine wirken!

Prof. Michèle Rosenheck, Leiterin Berufsbildung KV Schweiz

In der Schweiz findet seit längerem eine Debatte über die Bildungsfinanzierung statt. Der KV Schweiz setzt sich hier konsequent für einen Paradigmenwechsel ein: die Etablierung nachfrageorientierter Instrumente. Dafür sprechen die Schwächen des heutigen Systems: Die Subventionierung von Schulen bzw. Bildungsgängen führt zu Intransparenz und Marktverzerrungen, sie hemmt Innovationen und ermöglicht kaum eine gezielte Förderung definierter Personenkreise. Dafür sprechen aber vor allem die Stärken der Nachfrageorientierung. Solche Instrumente kennt man in verschiedenen Ländern (Grossbritannien, USA, Deutschland, Österreich, Niederlande, Schweden). In der Schweiz operiert der Kanton Genf mit Weiterbildungsgutscheinen.

Bildungsgutscheine bieten schon aus theoretischer Sicht zahlreiche Vorteile:

1. Von Gutscheinen ist ein höherer Anreizeffekt zu erwarten als von anderen Finanzierungsinstrumenten: Man ist sich bewusst, dass man mit dem Gutschein Geld verfallen lässt, das einem für Weiterbildung zustehen würde.
2. Mit einem Gutschein lassen Zielgruppen treffsicher und mit minimalem administrativem Aufwand ansprechen – hier die Lehrabgänger/innen.
3. Gutscheine und vergleichbare nachfrageorientierte Instrumente führen zu besserem Wettbewerb (hohe Qualität und Aktualität bei geringstmöglichen Kosten), was im Interesse der Bildungswilligen liegt.

Bildungsgutscheine sind dort einzusetzen, wo sie der beruflichen Förderung dienen und den Wirtschaftsstandort Schweiz stärken. Das ist bei der Höheren Berufsbildung der Fall: Sie schafft hoch qualifizierte Praktiker/innen und sorgt so dafür, dass die schweizerischen Spitzenleistungen in Forschung und Wissenschaft standortgerecht und beschäftigungswirksam umgesetzt werden können. Deshalb greift auch die Schlussfolgerung aus dem Feldversuch im Kanton Genf zu kurz (Bericht

Februar 2009), Bildungsgutscheine nur für Gefingqualifizierte mit tiefen Einkommen einzusetzen. Bildungspolitisch wie volkswirtschaftlich rechtfertigen sich Bildungsgutscheine auch für die Höheren Berufsbildung.

Man weiss: Bildungsgutscheine sind ein Anreiz für zusätzliche Weiterbildungsaktivitäten, und sie werden genutzt. Man weiss auch: Wer einmal eine Weiterbildung gemacht hat, wird das mit grösserer Wahrscheinlichkeit wieder tun. Mit einer Offensive über Bildungsgutscheine wird das Weiterbildungsverhalten nachhaltig positiv beeinflusst. Es gibt gute Gründe, mit der nachfrageorientierten Förderung der Weiterbildung gerade bei den Lehrabgänger/innen anzusetzen: je früher der Anreiz gesetzt wird, desto nachhaltiger und rentabler ist die Wirkung – hin zum lebenslangen Lernen.

Ökonometrische Forschung wie im Fall Genf untersucht Effekte einzelner Faktoren, lässt aber übergeordnete Interessen ausser Acht – etwa jenes, die Tertiärabschlussquote in der Schweiz zu erhöhen und die Schweizer Wirtschaft für einen Rang an der Weltspitze fit zu halten. Über die langfristige Wirkung von Bildung auf die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz existieren kaum gesicherte Erkenntnisse. Hier besteht Forschungsbedarf. Ihre Bedeutung lässt sich sicher an der Nachfrage der Unternehmen nach hoch qualifizierten Berufsleuten (Tertiärabschlüsse) ablesen. Die positive Arbeitsmarktwirkung der Höheren Berufsbildung aber hat das BFS unlängst nachgewiesen: Deren Absolvent/innen haben die höchste Erwerbsquote und sind am seltensten von Arbeitslosigkeit betroffen. Das gilt namentlich für die Berufs- und Höheren Fachprüfungen.

Die finanzielle Situation von HBB-Absolvent/innen ist übrigens nicht so rosig, wie sich das manch eine/r möglicherweise vorstellt: Bei einem Durchschnittsalter von über 30 Jahren beträgt das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen rund CHF 5'000 bis 5'500.—.

30% (Teilzeit) bis 50% (Vollzeit) der Studierenden bezeichnen ihre materielle Situation als unsicher oder sehr unsicher. Vom gesamten Stipendieaufkommen flossen schweizweit CHF 18 Mio. bzw. lediglich 6,5% in die Höhere Berufsbildung (Tertiärstufe total: 54,7%; Stand 2006), bei den Teilzeitstudierenden der berufsbegleitenden Lehrgänge beträgt die Stipendienbezügerquote nur gerade 0,9%.

Die berufliche Weiterbildung über die höhere Berufsbildung wird heute in einem hohen Ausmass privat finanziert. Nur ein halbes Prozent der öffentlichen Bildungsausgaben fliesst schweizweit in diesen Bildungsweg. Entsprechend tragen die Absolvent/innen der höheren Berufsbildung eine erhebliche Finanzierungslast, und mit dem befürchteten Rückzug der Unternehmen aus der Bildungsunterstützung wird sich das verschärfen – gerade für die jüngste Generation, die am stärksten in ihre berufliche Weiterbildung investiert und investieren muss. Mit unserer Forderung nach Bildungsgutscheinen lässt sich dieser Entwicklung eine aktive Bildungsförderung entgegensetzen, die allen dient.

Schlusswort

Sperrfrist 26. Mai 2009,

14.30 Uhr

NR Mario Fehr, Nationalrat, Präsident KV Schweiz

Praxisnahe berufliche Bildung ist ein zentrales Anliegen nicht nur, aber insbesondere aus Sicht der Angestellten, die SGB und KV Schweiz vertreten. Sie eröffnet Perspektiven und stellt einen wesentlichen Beitrag zur Arbeitsmarktfähigkeit dar. Bildungsgutscheine steigern die Weiterbildungsbeteiligung und unterstützen bei der Entwicklung hin zu beweglichen, bildungsgewohnten Menschen im Sinn des lebenslangen Lernens.

Mit substantiellen Bildungsgutscheinen für Lehrabgänger/innen können wir daher junge Berufsleute nachhaltig darin unterstützen, den Weg zur Expertin bzw. zum Experten zu beschreiten – ohne akademischen Weg, dafür mit grösstmöglichem Praxisnutzen für die Wirtschaft. Diese wird auf solche hoch qualifizierten Praktiker/innen angewiesen sein, um den künftigen Aufschwung nutzen und aktiv gestalten zu können. Dies rechtfertigt die Stärkung gerade der Höheren Berufsbildung mit zusätzlichen öffentlichen Mitteln.

M O T I O N von Ralf Margreiter (Grüne, Zürich), Julia Gerber Rüegg (SP, Wädenswil) und Elisabeth Derisiotis (SP, Zollikon)

betreffend Rahmenkredit Bildungsgutscheine für Lehrabgänger/innen:
100 Millionen für die Höhere Berufsbildung im Kanton Zürich

Der Regierungsrat wird eingeladen, dem Kantonsrat einen Rahmenkredit von CHF 100 Mio. über fünf Jahre vorzulegen, mit dem die Abgabe von Bildungsgutscheinen von CHF 5'000 an alle erfolgreichen Absolvent/innen einer beruflichen Grundbildung mit eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder einer vergleichbaren Ausbildung auf Sekundarstufe II (Fachmittelschulen u.ä.) ermöglicht wird. Dieser Bildungsgutschein soll während fünf Jahren nach Abschluss der Sekundarstufe II für den Erwerb eidgenössisch anerkannter Abschlüsse der höheren Berufsbildung eingelöst werden können.

Begründung:

Lebenslanges Lernen stärkt die Angestellten in Arbeitsmarkt und Gesellschaft. Gerade für jüngere Berufsleute bedeuten qualifizierte Abschlüsse der Höheren Berufsbildung einen wertvollen Leistungs- und Erfahrungsausweis auf dem Arbeitsmarkt. Gleichzeitig werden den Unternehmen über diesen Weg hoch qualifizierte Praktiker/innen zur Verfügung gestellt.

Heute bestehen eine Unterfinanzierung der Höheren Berufsbildung und ungleich lange Spiesse zwischen diesem dualen, praxisnahen Bildungsweg und dem weitgehend staatlich finanzierten Weg über Hoch- und Fachhochschulen. In der Höheren Berufsbildung, in der Berufsleute das Erlernte direkt in ihrer Praxis umsetzen und sich neue Erfahrungen erschliessen können, wird der Grundstein für die zentrale Stütze unserer Volkswirtschaft gelegt: den beruflichen Mittelstand. Für diesen breiten beruflichen Mittelstand sollen die finanziellen Zutrittshürden zur Weiterqualifikation gesenkt werden.

Man weiss: Bildungsgutscheine bieten einen Anreiz für zusätzliche Weiterbildungsaktivitäten, und sie werden auch genutzt. Man weiss auch: Wer einmal eine Weiterbildung gemacht hat, wird das mit grosser Wahrscheinlichkeit wieder tun. Mit einer Weiterbildungs-Offensive über Bildungsgutscheine wird das Weiterbildungsverhalten nachhaltig positiv beeinflusst.

Es gibt gute Gründe, mit der nachfrageorientierten Förderung der Weiterbildung gerade bei den Lehrabgänger/innen anzusetzen: je früher der Anreiz gesetzt wird, desto nachhaltiger und rentabler ist die Wirkung. Und in wirtschaftlich schwierigen Zei-

ten ist die Stärkung junger Arbeitnehmer/innen besonders angezeigt.

Eine kontinuierliche Weiterbildung ist für die Arbeitsmarktfähigkeit der Angestellten wie für die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft von herausragender Bedeutung. Das rechtfertigt auch zusätzliche kantonale Mittel: Bei rund 10'000 EFZ-Abschlüssen pro Jahr im Kanton Zürich und einer angenommenen Nutzungsrate von 40 Prozent ergibt sich ein jährlicher Finanzierungsbedarf von CHF 20 Mio. bzw. ein Rahmenkreditvolumen von CHF 100 Mio.